

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser

„Wie ein Ei dem anderen“, sagt man so leichthin. Doch nur die Eier von Hybridhühnern in der industrialisierten Landwirtschaft gleichen einander in diesem Maße. In der Natur herrscht Vielfalt – ein Variantenreichtum, der uns erstaunt, fasziniert und manchmal auch verwirrt. In unserer standardisierten Lebenswelt sind wir von Dingen in millionenfach identischer Ausführung umgeben. Vielfalt zu begreifen, ihren Wert zu erkennen und trotz der Unterschiede das Gemeinsame wahrzunehmen, ist alles andere als banal.

Für die Wissenschaft ist Vielfalt von jeher eine Herausforderung, wie der „Fokus“ dieses Hefts zeigt. Klassisches Beispiel ist die Bestimmung von Arten in der Biologie. Betrachtet man etwa bei Pflanzen nur das Aussehen der Blätter, kann das leicht in die Irre führen. Selbst nah verwandte Gewächse haben teilweise sehr unterschiedlich geformte Blätter. Genetische Analysen helfen nun, dem Geheimnis der Blattformen auf die Spur zu kommen.

Nicht nur die Natur ist vielfältig, auch die Menschheit hat eine Vielzahl von Kulturen entwickelt, die unsere Wahrnehmung und unser Handeln unterschiedlich prägen – ein Phänomen, das bisher in der psychologischen Forschung kaum beachtet wurde. Kulturvergleichende Studien zielen nun darauf ab, die Vielfalt zu dokumentieren und jenseits aller Besonderheiten das spezifisch Menschliche zu erkennen.

Auch für den Formenreichtum außerhalb unseres Planeten hat die Wissenschaft eine Systematik geschaffen. In der Astronomie leistete Edwin Hubble Mitte der 1920er-Jahre Pionierarbeit, als er die Galaxien im Weltraum nach bestimmten Kriterien ordnete. Heute erkunden Forschende, welche Rolle die dunkle Materie für die unterschiedlichen Typen von Milchstraßensystemen spielt.

Wir hoffen, Sie finden für sich in der Vielfalt unserer Themen viel Lesenswertes, und wünschen spannende Lektüre!

Ihr Redaktionsteam